

### Wissenswertes über Australiens Vogelwelt (3)

Einer der kleinsten Vertreter der australischen Vogelwelt ist der



Abb. 1

zu den Tauchvögeln gehörende Zwergtaucher, auch als Zwergsteiβfuß bekannt. (Abb. 1 - Mi.-Nr. 655) Die Steiβfußvögel haben einen auffallend breiten Leib mit kleinem Kopf, der Schnabel sieht einem zusammengedrückten Kegel ähnlich und besitzt sehr scharfe Schneiden. Alle Vorderzehen werden bis

zum ersten Gelenk mit einer Spannhaut verbunden, woran sich dann Schwimmflappen anschließen. Der Schwanz fehlt gänzlich, an seiner Stelle befindet sich ein kleiner Büschel kurzer Federn. Diese Vögel sind fast auf der ganzen Welt verbreitet, in Südamerika sogar bis auf eine Höhe von 4.000 m hinauf in den Anden. Ihre Nahrung besteht vor allem aus kleinen Fischen, Kerbtieren kleinen Fröschen und Froschlarven. Sie leben scheu den Menschen und listig den Feinden gegenüber, leben aber in der Gefangenschaft unkompliziert. Die Steiβfüße leben streng paarweise, kehren immer wieder auf den erst gewohnten Platz zurück. Ihr Nest besteht aus nassen Stoffen, die durch Tauchen vom Teichgrund hochgeholt werden. Auf diese Weise liegen die Eier immer im Feuchten. Das Gelege besteht in der Regel aus 5 - 6 Eiern, beide Geschlechter brüten abwechselnd. Verlassen einmal beide Vögel zugleich das Nest, werden die Eier zuvor mit Wasserpflanzen bedeckt. Die geschlüpften Jungvögel schwimmen sofort und tauchen schon nach wenigen Tagen. Gefahren weichen sie durch Tauchen aus, fliegend werden sie jedoch oft zur Beute von Raubvögeln. Der Zwergtaucher mißt nur 25 cm Körperlänge, bei 10 cm Flügellänge. Im Hochzeitskleid ist das Gefieder glänzend und schwarz, das Herbstkleid ist braungrau, die Unterseite weiß, Kopf- und Halsseiten braunrot. Der Schnabel ist an der Wurzel grün, an der Spitze schwarz.

Der Lieblingsaufenthaltort sind mit Schilf und Rohr bewachsene Teiche, auch geeignete Stellen im Bruch oder im Morast werden ausgewählt. Hier findet der Vogel seine Hauptnahrung. Im Schwimmen und Tauchen sind die Zwergtaucher wahre Meister. Das Nest besteht aus Schilf, Gräsern und anderen Pflanzen, meist unordentlich aufgeschichtet und auch nicht versteckt. Die Brutzeit dauert drei Wochen, um den Nachwuchs sind die Eltern sehr besorgt.

Zu den 1978 in Australien erschienenen Freimarken (Vogelserie -





Abb. 2

Mi.-Nr. 654 - 658) zählt auch ein Vertreter der Familie der Regenpfeifer. Es ist der Weißnackenregenpfeifer (Abb. 2, Mi.-Nr. 654). Ob Volksmund oder Sage, seine klangvolle Stimme soll angeblich Regen verkünden. Die etwa 200 Arten der Regenpfeifer werden nach Fuß- und Schnabelbildung in drei Unterfamilien eingeteilt: a) Eigentliche Regenpfeifer, b) Wasserläufer und c) Schnepfen.

Außer im südlichen Südamerika findet man diese Vögel wohl in allen Teilen unserer Erde. Teilweise haben wir es mit reinen Landbewohnern zu tun, teilweise mit sogenannten Wasserbewohnern. Fast alle Arten sind gute Flieger, als Zugvögel in Keilform angeordnet wie die Kraniche. Sie besitzen einen deutlich vom Kopf abgesetzten Schnabel, der Schwanz ist in der Regel kurz, die Beine verlängert, die Zehen oft mit Hautlappen versehen. Das Gelege befindet sich am Boden, die Eier liegen in Kreuzform zueinander, die spitze Seite stets nach innen gerichtet. Der Nachwuchs frißt gewöhnlich schon nach wenigen Tagen nach dem Schlüpfen selbstständig Futter suchend. Die Nahrung besteht in der Hauptsache aus Insekten und anderen niederen Tieren, auch Vogeleier werden nicht verschmäht.

Beim abgebildeten Weißnackenregenpfeifer ist das Gefieder auf dem Rücken erdbraun bis olivbraun, Hals, Brust und Unterseite weiß, Kopf schwarz mit weißem Nackenband (daher der Name). Der Schnabel ist kurz, nach der Spitze hin klobig oder wulstig zu nennen, von der Farbe her an der Wurzel orangegelb, die Spitze schwarz. Die Vögel sind ca. 20 cm lang, Flügellänge 13 cm, Schwanz 6 cm. Die Männchen leben in Einweibigkeit, sie sind außerordentlich zärtlich zueinander. Gebrütet wird von beiden Geschlechtern, aber nur bei Regen oder nachts, weil am Tage die Sonne die notwendige Temperatur schafft. Man begegnet diesem Vogel an den Ufern der Salzseen im Inland und an den Südküsten von Australien und Tasmanien.



Abb. 3

Auf den marken Mi.-Nr. 656 ist der Sporenkiebitz zu sehen (Abb. 3 und 4), ebenfalls zur Familie der Regenpfeifer gehörig. Der Kiebitz zählt zu den sonderbarsten Vögeln überhaupt. Das liegt in seiner Wachsamkeit und vor allem in seiner ununterbrochenen Beweglichkeit begründet. Sein Flug ist vortrefflich und durch vielfältige Bewegun-



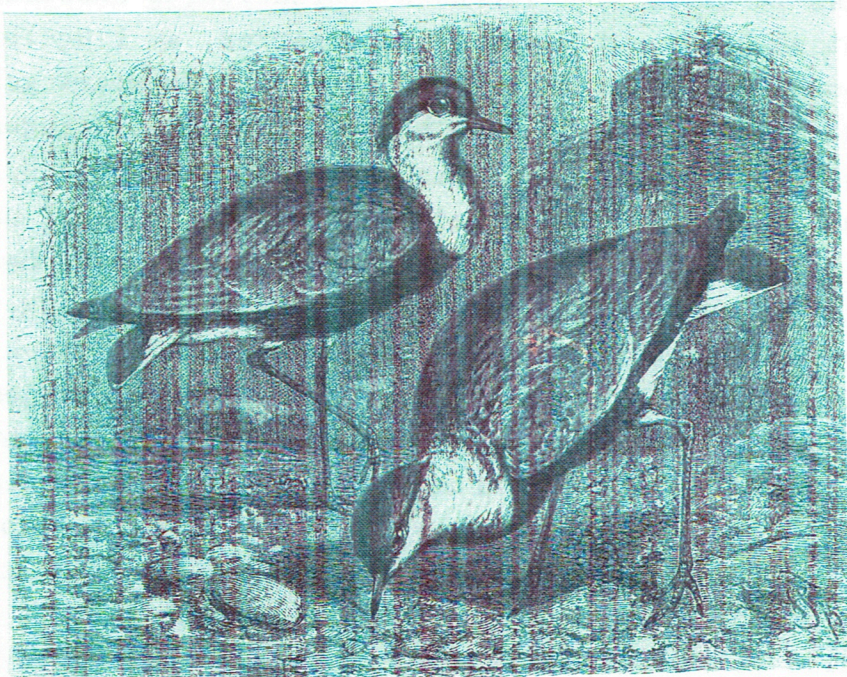


Abb. 4

gen und Wendungen gleichsam voller Schnörkel. Dazu ein Zitat<sup>x)</sup> aus der Fachliteratur, wie man es besser nicht auszudrücken vermag: "Je mehr man den Kiebitz beobachtet, um so fester wird man überzeugt, daß er ein sehr begabter Vogel ist. Seine Wachsamkeit, die den Jäger ärgert, ist erstaunlich. Er unterscheidet genau, welchen Menschen er trauen darf, und welche er meiden muß. Mit Hirten und Bauern tritt er in ein gewisses Freundschaftsverhältnis; dem Jäger weicht er so ängstlich aus, daß man meinen möchte, er kenne das Gewehr. Eine böse Erfahrung vergißt er nie, und einen Ort, an dem einen seiner Art ein Unglück traf, bleibt den übrigen jahrelang im Gedächtnis. Allen Raubtieren gegenüber legt er den tiefsten Haß an den Tag, betätigt zugleich aber hohen Mut, ja förmliche Tollkühnheit. Wütend stößt er auf den schnüffelnden Hund herab, oft so dicht am Kopf vorüber, daß der geärgerte Vierfüßer sich veranlaßt sieht, nach ihm zu schnappen. Kühn greift der Kiebitz Raubvögel, Möven, Reiher und Störche an, die nicht imstande sind, im Fluge es ihm gleich zu tun; aber vorsichtig weicht er allen gefiederten Räubern aus, die ihn im Flug überbieten. Es ist ein höchst anziehendes Schauspiel, Kiebitze zu beobachten, die einen Bussard, eine Weihe, einen nach den Eiern lüsternen Raben oder einen Adler anfallen. Man glaubt ihnen die Siegesgewisheit und dem Räuber den Ärger anzumerken. Einer unterstützt dabei den anderen, und der Mut steigert sich je mehr Genossen durch den Lärm herbeigezogen werden. Der fliegende Räuber wird dadurch so belästigt, daß er es vorzieht, von aller Jagd abzustehen, um nur die Kläffer los zu werden."

<sup>x)</sup>Vgl. Brehms Tierleben, Vögel, zweiter Band, Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien, 1911, S. 230.



Was nun den in Australien lebenden Sporenkiebitz anbetrifft, so hat er seinen Namen auf Grund eines scharfen, am Flügelbug befindlichen Sporns erhalten. Im übrigen ist diese Unterart gekennzeichnet durch einen echten Kiebitzschnabel, schlanke, hochgestellte Beine mit drei Zehen an den Füßen, sowie eine stumpfe Holle (Kopfhaut) am Hinterkopf. Das Gefieder ist graubraun, Kopf und Bauch schwarz, an den Seiten von Kopf, Hals und Bauch weiß. Seine Länge beträgt ca. 30 cm, Flügellänge 18 cm, Schwanz 9 cm lang. Dieser Vogel lebt immer nahe dem Wasser, an Inlandseen und auch an kleinen Strandseen, die brackisches Wasser enthalten, nicht jedoch an Meeresküsten. Seine Nahrung sind Insekten, Würmer, Weichtiere. Er nimmt auch Sand zur Unterstützung des Verdauungsvorganges auf. Im Gelege findet man 3 - 4 Eier, nur 2 - 3 1/2 mm groß. Die Jungen bekommen schon nach wenigen Tagen ein Federkleid, verlassen bald nach dem Schlüpfen das Nest, laufen erstaunlich schnell und verstecken sich bei Gefahr exzellent. Sporenkiebitze leben paarweise zusammen, sind gesellig miteinander, aber gegenüber anderen Wesen beweisen sie Mut und eine seltene Kampfeslust. Besonders bemerkenswert ist deshalb das Wesen dieses Vogels. Zuerst freut man sich über ihn, über seine Lebendigkeit, sein rascher Lauf und sein leichter Flug begeistern. Die Kehrseite jedoch ist seine sprichwörtliche Belästigung des Jägers und der übrigen Vogelwelt. "In weiten Kreisen umfliegen die Störenfriede mit lautem Geschrei den Jäger, stoßen frech auf ihn herab, regen die ganze fliegende

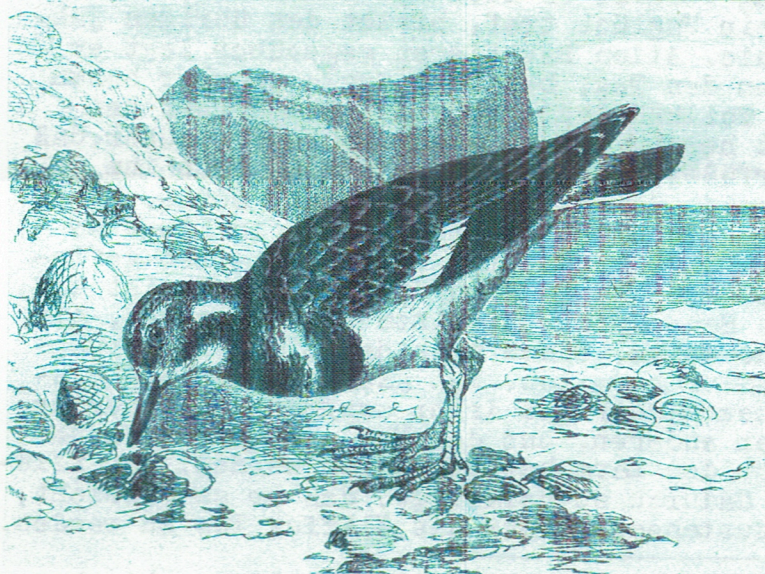


Abb. 5

Bevölkerung des Sees auf und scheuchen die meisten Vögel in die Flucht."<sup>x)</sup> Ebenso ergeht es auch vierbeinigen Raubtieren, die der Sporenkiebitz angreift und oft in die Flucht schlägt. Dabei macht er von seiner besonderen Waffe, den Sporen, Gebrauch, mit denen er durch Flügel-

x) a.a.O., S.234



Verletzungen beibringen kann.

Eine weitere Gattung der Regenpfeifer ist der Lappenkiebitz, der neben Australien auch in Afrika zu finden ist. Er hat seinen Namen von den beiderseits der Augen herabhängenden gelben Hautlappen. Er ist bisher nicht auf einer Marke Australiens abgebildet, wir erwähnen ihn hier nur der Vollständigkeit halber.

Dasselbe trifft auf die Gattung der Steinwälzer zu (Abb. 5), die fast auf der ganzen Erdkugel beheimatet sind. Sein Name geht auf einen Teil der Nahrungssuche zurück, nämlich Würmer oder kleinere Weichtiere durch das Umwenden der Steine zu entdecken. Seine Nahrungsquelle ist der Küstenstreifen, der von der Ebbe trocken gelegt wurde. Der Vogel zeichnet sich durch Lebhaftigkeit und durch ein wunderschönes Gefieder besonders aus.

Ein anderer Vertreter der Regenpfeifervogel ist der Austernfischer (Abb. 6 und 7, Mi.-Nr. 657).

Er ist ebenfalls fast auf der ganzen Erde, insbesondere an den Küsten, zu finden und als Strandläufer bekannt. Sein äußeres ist gekennzeichnet durch den gedrungenen, fast plumpen Leib, dem



Abb. 6

verhältnismäßig großen Kopf, an dem er einen ziemlich langen, geraden Schnabel trägt, der an der Spitze keilförmig ist, sowie dem kräftigen Fuß mit

durch eine Spannhaut verbundenen 3 Zehen und einem kurzen Schwanz.

Das Gefieder ist an Kopf, Hals und Rücken schwarz, die Wurzeln der Federn und der Bauch sind weiß. Seine Länge beträgt 42 cm, die Flügellänge 25 cm und der Schwanz 11 cm. Unter dem Einfluß des Golfstroms ist er ein

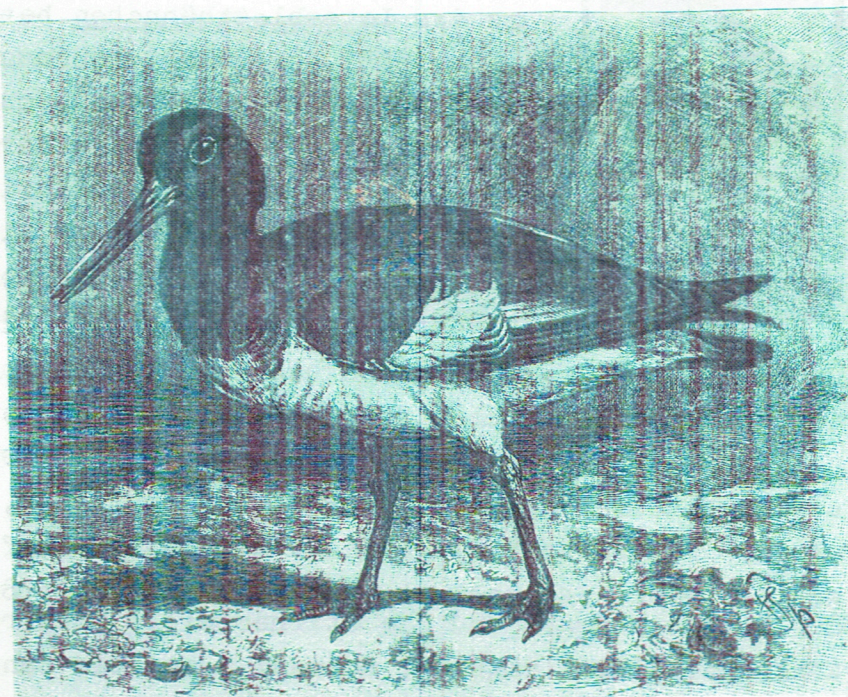


Abb. 7



Standvogel, sonst Zugvogel, wobei er wohl Meere überfliegt, aber ungerne breite Streifen Festland.

Eigenartigerweise fischt er niemals Austern, wie es der Name andeutet, weil er diese nicht öffnen kann. Woher bei ihm der Name rührt, ist daher ungeklärt. Seine Nahrung besteht vor allem aus Gewürm, z.B. dem Uferwurm, aber auch kleine Weichtiere, kleine Krebse und kleine Fischchen verschmäht er nicht.

So plump der Vogel auch aussieht, er ist ein Bewegungskünstler. Er läuft "absatzweise", d.h. hält von Mal zu Mal inne, trippelnd oder rennend, schwimmt vorzüglich und fliegt ausgezeichnet, auch in kühnen Bogen oder kurz schwenkend. Ihm fehlt es nicht an Kampflust. Sobald sich eine Krähe, Seemöve oder Rabe zeigt, die die Strandvögel alle als Feinde oder zumindest als Störenfried ansehen, gibt der Austernfischer das Zeichen zum Angriff. Alle anderen erheben sich mit in die Lüfte, eilen auf den Feind zu und stoßen mit lautem Gekreisch auf den Eindringling hinab.

Auf dem Brutplatz leben die Austernfischer mit allen anderen Vögeln in Frieden, Grasige Flächen oder auch angespülte Tanghaufen sind die beliebtesten Nistplätze. Das Gelege besteht aus 4 Eiern, 40-55 mm groß. Das Weibchen brütet allein, das Männchen übernimmt die Pflege und Sorge um den Nachwuchs nach dem Schlüpfen.



Abb. 8

Als letzten Vogel dieser Ausgabe wollen wir noch kurz das Lotosblatthühnchen betrachten (Abb. 8, Mi.-Nr. 658). Die Blätterhühnchen bilden eine eigene Familie innerhalb der Ordnung der Regenpfeiferfervögel. Ihn trifft man im Norden und Osten von Australien an. Er ist der einzige australische

Vogel, der beim Annähern einer Gefahr, seine Eier oder die Küken unter seinen Flügeln verbirgt. Besondere Kennzeichen sind der ziemlich schlanke Körper, die hochgestellten dünnen Beine mit unverhältnismäßig großen Zehen und fast gleich langen Nägeln, sowie der schlanke Schnabel mit obenauf einer nackten Stirnschwiele. Mit Hilfe der übergroßen Zehen vermag der Vogel über die an der Wasseroberfläche liegenden Lotosblätter zu laufen, was ihm den Spitznamen "lilytrotter" eingebracht hat. Hinterkopf, Brust und übriges Gefieder sind schwarz, der Hals weiß, der Schnabel gelb, an der Spitze schwarz und die Stirnschwiele knallrot. Die Länge beträgt 25, Flügellänge 14, Schwanz 5 cm. Die Zehenlänge bis 24 cm. Als Nahrung dienen Wasserinsekten und deren Larven. Dr.K.Knonke